

Erkenne und anerkenne, wer Du bist und wer Du nicht bist. Und dann mache mehr aus dem, was da ist!

Was sind Sie eher für ein Typ? Setzen Sie sich immer klare Ziele und gestalten Sie Ihr Leben selbst (Schöpfer) oder lassen Sie sich von den Umständen treiben und greifen ab und zu mal ein (Opfer)? Zugegeben, beide Haltungen besetzen extreme Positionen. Das Opfer gibt schon bei den kleinsten Schwierigkeiten innerlich auf. Es schiebt seine Probleme meist auf die Widrigkeiten des Lebens. Der Schöpfer dagegen sieht sich als Macher und kann oft nicht anders, als nach Perfektion zu gieren. Aus Angst, dabei zu scheitern, versucht er, alles und jeden zu kontrollieren. Beide Extreme machen sicher nicht glücklich.

Machen Sie sich bewusst: Perfektionismus ist Fluch und Segen zugleich. Ein Segen, der unseren Fortschritt antreibt, ein Fluch, der die Seele überfordert. Wer Herr seines Perfektionismus ist, gewinnt. Wer Sklave ist, verliert. Gehen Sie mit mir doch einmal auf folgendes Gedankenexperiment: Sie betreten ein Flugzeug. Sie fragen den Piloten: „Zu wie viel Prozent funktioniert das Triebwerk?“ Er antwortet: „Zu 80 Prozent.“ Würden Sie mitfliegen? Andere Szene: Sie bewerben sich bei einem perspektivreichen Unternehmen. Am Vorstellungstag treffen Sie Ihren zukünftigen Chef. Sie fragen ihn: „Zu wie viel Prozent treffen Sie die richtigen Entscheidungen?“ Er antwortet: „Zu 80 Prozent.“ Würden Sie dort gerne arbeiten? Jetzt ist klar; der Mensch ist keine Maschine.

Natürlich müssen wir Menschen und Maschinen unterschiedlich betrachten. Maschinen sollen perfekt laufen. Sonst kostet es Geld oder sogar Menschenleben. Wer dieses „Maschinenbild“ allerdings auf den Menschen überträgt, macht einen schwerwiegenden Fehler. Die Sucht nach menschlicher Perfektion lenkt die Aufmerksamkeit so sehr auf die Defizite, dass wir ein Bild erschaffen, dem keiner gerecht werden kann. Nichts ist genug. „Ich bin nicht genug. Du bist nicht genug. Die Welt ist nicht genug“. Das baut innerlich Druck auf. Und jetzt projizieren wir unseren Druck auf uns selbst oder nach außen. Wir suchen den Traumpartner, den Traumjob, die Traumkinder oder den idealen Chef. Oder wir selbst wollen Traumpartner, Traumeltern oder Traumchef sein. Die herbeigesehnte Perfektion unter- oder überfordert uns durch ihre Unerreichbarkeit.

Perfekte Vorbilder gesucht

Und was macht der Wahn nach Perfektion mit unseren Vorbildern? Auch sie scheitern. Das Resultat: Sie heucheln uns Perfektion vor, weil wir es gerne so haben wollen. Sie versuchen, unseren Ansprüchen gerecht zu werden, damit wir sie verehren. Obwohl sie selbst keine Heiligen sind, spielen sie das Theater des Ideals. Das ist der Deal: Stille meine Sehnsucht, und ich himmle dich an! Wenn sich dann die Schattenseiten dieser Supermensen offenbaren, sind wir enttäuscht und voller Anklage. So errang Superradler Lance Armstrong seine Siege mithilfe von Dopingunterstützung. Obersaubermann Karl-Theodor zu Guttenberg hat seine Doktorarbeit frisiert. Chefankläger Uli Hoeneß wurde zum Oberangeklagten. Ob Winterkorns Normenverdrehung, Wedekings Übernahmephantasien oder Beckenbauers Kinderliebe oder WM-Standort-Überzeugungskünste. Es bleibt spannend abzuwarten, was als nächstes auf den Tisch kommt. An diesem Druck zur Perfektion zerbrechen Prominente ebenso wie weniger bekannte Menschen. Das Tragische daran ist: Wir steinigen unsere gefallenen Helden und bemerken nicht, dass wir sie für unseren eigenen Mangel strafen.

Konzentration auf das, was da ist

Wenn wir erkennen und anerkennen, dass Perfektion oft Scheitern zur Folge hat: Wie sieht dann die Lösung aus? Wir drehen die Sache um. Herr anstatt Sklave. Vorher galt: „Ich habe Ideale, und diese können weder ich noch andere erfüllen.“ Hier wird Idealismus gepaart mit Perfektionismus zur Horrorshow. Und jetzt gilt: „Ich erkenne und anerkenne, wer ich bin und wo ich stehe und strecke mich in Richtung eines Ideals. Und dies gilt auch für andere!“ Hier wird Idealismus zum „klugen Antreiber“. Im ersten Fall konzentrierte ich mich auf Defizite, im zweiten auf das, was da ist. Das ist der Schlüssel: Nimm das real Gegebene und mache mehr daraus! Woher ich weiß, dass dies so funktioniert? Bei der Bewältigung meines Schicksals musste und muss ich immer wieder lernen, mich auf die zehn Prozent nutzbare Restmuskulatur und nicht auf die gelähmten 90 Prozent zu fokussieren. Konzentriere dich auf das, was da ist, nicht, was dir fehlt. Und habe nicht den Anspruch, dem Ideal zu entsprechen. Werde lieber der Beste, der du sein kannst. Denn mehr geht nicht! Das war und ist schon immer der heilsamere Weg. Leicht zu wissen, schwer zu leben. Es geht nicht ums „Kennen“, sondern ums „Können“, denn intellektuelles

Verstehen ist noch lange keine emotionale Kraft. Haben Sie den Gedanken durchdrungen, fällt die Umsetzung leichter.

Herr oder Sklave?

Es ist an der Zeit, umzudenken: Leben heißt scheitern. Eine Beziehung führen, heißt scheitern. Kinder erziehen, heißt scheitern. Menschen führen, heißt scheitern. Die Frage ist: wie viel jemand scheitert. Wer sich streckt und immer weniger scheitert, der macht einen klasse Job! Denn wer immer weniger scheitert, die Dinge tiefer durchdenkt und sein Handeln danach ausrichtet, der wird ein starker Partner, eine starke Mutter oder ein starker Chef. Deswegen heißt das Buch von Univ.-Prof. Dr. med. Stefan Jockenhövel und Atilla Vuran „Arzt sein heißt scheitern“. [Hier können Sie es bestellen.](#)

Perfektion als Mensch ist eine Illusion. Deshalb muss auch eine Führungskraft in der Lage sein, zu ihren Fehlern und Entwicklungsbereichen zu stehen. Und wer sich durch Selbstüberhöhung zum Riesen macht und primär angehimmelt werden will, züchtet nur Bewunderungsgartenzwerge. Die Botschaft ist klar und einfach: Mache dich selbst und andere stark! Stark, nicht perfekt! Zum Wohle aller.

Ihr Boris Grundl

» Intensivseminar „Leading Simple© 1“ am 14. September 2017

Sie wollen wirkungsvoll führen? Sie wünschen sich mehr Klarheit und Orientierung im Umgang mit sich selbst und anderen? Sie wollen die drei Säulen der Führung verstehen und im Alltag umsetzen? Ihr Wissen vertiefen können Sie im Intensivseminar „Leading Simple© 1“ der Grundl Leadership Akademie vom 14. September (abends) bis 16. September. Weitere Informationen dazu finden Sie [hier](#).

» Die Kraft der Idee

Eine erfolgreiche Zukunft braucht kluge Ideen. Um die beste zu finden, müssen wir immer wissen, was unseren Kopf beschäftigt. Der einzige Weg dorthin ist, sich selbst zuerst beim Denken und dann beim Reden zu beobachten. Warum wir deshalb lieber miteinander statt übereinander reden sollten, lesen Sie in der neuesten Kolumne von Boris Grundl in der [Frankfurter Rundschau](#).

» „Mit“-Denken statt „Gegen“-Denken

In erfolgreichen Teams tauchen zwei Persönlichkeitstypen fast immer auf: der Macher und der Erfinder. Der eine liefert die Inspiration, die der andere mit Tatkraft zum Produkt werden lässt. Oft arbeiten die beiden aneinander vorbei. Warum Sie eher „mitdenken“ statt „gegendenken“ sollten, lesen Sie in der aktuellen Kolumne von Boris Grundl in [Wirtschaft + Weiterbildung](#).

» Die Reise zur goldenen Mitte

Die Frage, an was wir glauben, ist von enormer Bedeutung. Unser Denken von heute bestimmt die Ergebnisse von morgen. Weil tieferes Nachdenken anstrengend ist, flüchten sich einige ins Extreme. Doch die Antwort auf einer höheren Ebene lautet: goldene Mitte. Mehr zur goldenen Mitte lesen Sie in der neuesten Kolumne von Boris Grundl im [F&E Manager](#).

» Neues auf „Führen und Wirken“

Mehr Führungsthemen finden Sie auf dem Blog der Grundl Leadership Akademie. Die neuesten Beiträge: [„Der Martin-Schulz-Effekt“](#) von Boris Grundl, [„Gedanken zur Fehlerkultur“](#) und [„Konflikte eigenverantwortlich lösen“](#). Weitere Beiträge finden Sie auf www.fuehren-und-wirken.de.